

Symbole in der politischen Karikatur Deutschlands



Georg Neumann

Matrikelnummer: 350678

SS 2001/ GWK

Hochschule der Künste

Eine Hausarbeit für das Seminar „Symbolik – Begriff und Funktion“ (ST02) bei Sevgy Gürez

*„Es gehört durchaus eine gewisse Verschrobenheit dazu,
um sich gern mit Karikaturen und Zerrbildern abzugeben.“*

GOETHE

Inhalt

1	Einführung	3
2	Wesen der Karikatur	4
2.1	Definition	4
2.1.1	Übertreibung	4
2.1.2	Aktualität	5
2.1.3	Lachen	6
2.2	Geschichte	6
2.3	Aufgaben und Ziele	10
3	Dechiffrierung und Verständnis von Symbolen	11
3.1	„Das Arsenal der Karikaturisten“	12
3.1.1	Porträt-Karikatur	12
3.1.2	Metaphorische Motive, Bildzitate	13
3.1.3	Mensch-Tier Vergleich	14
3.2	Symbolische Motive	15
3.2.1	Tiersymbolik	16
3.2.2	Farbsymbolik	18
3.2.3	Nationalsymbole	19
3.2.3.1	Wappen/ Abzeichen	19
3.2.3.2	Fahnen/ Denkmäler	20
3.2.3.3	Nationalfiguren	20
3.2.4	Abstrakter Begriffe	24
3.2.5	Persönlichkeiten als Symbole	26
4	Wandel der Symbole	28
5	Literaturverzeichnis	32

1 Einführung

Schonungslos, ehrlich, präzise. Drei Charakteristika der uns allen wohl bekannten Karikatur. Manche Leser einer Tageszeitung lassen den Leitartikel links liegen und werfen einen Blick auf die Zeichnung, denn ist diese treffend, erklärt sie alles und noch ein bisschen mehr.

Sie hat einen festen Platz im Layout jeder Zeitung, bei einigen, wie „Die Zeit“ oder „Le Monde“, präsentiert sie sogar schon auf der ersten Seite ihren kritischen Moment. Grund genug also, einem so gewichtigen Kommunikationsmittel eine nähere Betrachtung zukommen zu lassen.

Angesichts des Themas des Seminars „Symbolik – Begriff und Funktion“ liegt es nahe, Karikaturen auf ihren Symbolgehalt zu untersuchen. Die Karikatur verwendet Symbole auf eine ihr eigene Art und Weise, wobei sie sich aus allen Bereichen bedient. So greift sie die Zeichen der Heraldik ebenso auf wie die christliche Symbolwelt oder nationale Repräsentations-symbole.

Ich werde mich in meiner Arbeit mit der politischen und satirischen Graphik beschäftigen und damit auf den Bereich eingehen, der seinem Wesen nach am treffendsten und auch in der Literatur unumstritten der Karikatur zuzuordnen ist. Ich gehe nicht weiter auf die der Karikatur verwandten Begriffe „Cartoon“ oder „Karicartoon“ und deren Abgrenzung ein, da die hier einzureihenden Zeichnungen nicht in den Rahmen meines Themas einzuordnen sind.

Um das weite Feld der politischen Karikaturen allerdings einzugrenzen, werfe ich ein besonderes Augenmerk auf die deutsche Karikatur, wobei ich etwaige treffende, verständliche oder anschauliche Beispiele aus Europa nicht ausschließen möchte.

Ich glaube, hierin ein dankbares und interessantes Thema aufzugreifen, verführen Karikaturen doch gerne einmal auch zum Lachen und lockern manche trockenen, theoretischen Gebilde auf.

2 Wesen der Karikatur

2.1 Definition

Eine eindeutige Definition des Begriffes aufzustellen, ist äußerst schwierig und dies obgleich wir eine Karikatur als solche, sei es zum Beispiel in einer Tageszeitung, sofort erkennen und als solche identifizieren.

Schwierigkeiten einer eindeutigen Begriffsklärung machen artverwandte zeichnerischen Graphiken, die eher unter Begriffen wie „Cartoon“ oder „humoristische Graphik“ zu fassen sind. Abgrenzungen sind hier schwierig vorzunehmen, da die Übergänge fließend sind. Streitpunkte sind unter anderem, ob Humor eine notwendige Bedingung einer Karikatur sein muss oder mit welchen künstlerischen Mitteln der Zeichner arbeiten sollte. Gerade die Frage, ob die Karikatur an sich eine Kunstgattung sei, ist in der Literatur umstritten.¹

Ein weiterer unklarer Punkt ist, wo zum Beispiel eine Porträtzeichnung aufhört und die Karikatur anfängt. Zumal die Intention des Verfassers, insbesondere bei Zeichnungen älteren Datums, also aus dem 16. Jahrhundert oder früher, nicht genau feststellbar ist.

In vielerlei Hinsicht bietet der häufig auftretende angenehme Effekt beim Betrachten einer Karikatur, das „Lachen“, eine komplizierte Wendung, da gerade dies einen „Nebeneffekt“ darstellt.

Anhand dieser Probleme einer Definition wird die Vielschichtigkeit des Begriffes deutlich. Eng verbunden mit der Frage nach einer Definition der Karikatur ist aber jene nach ihrem Wesen und nach ihrer Funktion. So lässt sich der Wesenskern bestimmen, der Idealtypus „Karikatur“.²

2.1.1 Übertreibung

Das Wort „Karikatur“ entspringt aus dem Italienischen etwa Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Bedeutung des italienischen „caricare“ lässt sich mit „beladen, überlasten, übertreiben“³ übersetzen, was für unsere Betrachtung einige Anhaltspunkte geben kann.

Die Übertreibung ist also Bestandteil des Namens, das heißt einzelne Teile der Karikatur und dessen graphischen Motivs, werden übertrieben, ihre natürliche Form wird verändert.

Franz Schneider deutet das Wort folgendermaßen: „Karikatur ist demzufolge also eine Darstellung, bei der das natürliche Gleichgewicht durch Überlastung einzelner Teile bewusst gestört wird. Ins Graphische übertragen ist die Überlastung eine Übertreibung.“⁴ Eine Reduktion, so folgert er weiter, ist ihrem Sinne nach gleichfalls eine Übertreibung. Schneider hält sie aber nicht für ein Wesensmerkmal der Karikatur, er führt hingegen den Begriff „Verfremdung“ ein, mit welchem er ausdrückt, dass bestimmte gedankliche Brüche charakteristisch sein können, ohne dass eine formelle Übertreibung auftritt.⁵

Folgen wir aber nicht Schneiders Einführung der „Verfremdung“ und gehen indes in der Ableitung des Wortes davon aus, dass der natürliche Fluss der Gedanken durch Übertreibung oder eine Veränderung beeinflusst werden muss, können auch textlich unerwartete und andere nicht dem natürlichen Gedankenfluss entsprechende Zusammenhänge unter das aus dem Namen abgeleitete Wesensmerkmal „Übertreibung“ zusammengefasst werden.

2.1.2 Aktualität

In einem weiteren Merkmal sind sich die Theoretiker allerdings einig. Eindeutiges und unabdingbares Merkmal ist die Aktualität und der Bezug zu den Lesern und Betrachtern, den Empfängern.

Eine Karikatur ist umso erfolgreicher, umso mehr Menschen sie kennen, sie ist für die Massen bestimmt. Der Druck hat hier eine übergreifende, verbindende Rolle gespielt – alle wichtigen Werke sind gedruckt veröffentlicht worden – die Karikatur benötigt die Popularität und der Druck förderte die Publizität.⁶

Sie kommentieren das Zeitgeschehen, namentlich das politische. Eine Karikatur also, die Vergangenes aufgreift, wird nicht beachtet, verfehlt ihren Zweck. „Die Ziele des Karikaturisten sind die eines Agitators und Lehrers, Weltverbesserers und Politikers, Artisten und Schelmen. Seine Bilder sind gesellschaftliches Echo und Beiträge für den Geisteshaushalt der jeweiligen Zeit ...“⁷

Sie versteht sich nur aus ihrer zeitlichen Bindung heraus, welche allenfalls bei gesellschaftlich relevanten Themen auch einen weitergefassten Raum von mehr als nur ein paar Tagen einnehmen kann. Schneider führt hier die Begriffe Tages- und Langzeitaktualität an.⁸

Nur aus ihrem historischen und politischen Kontext ist sie richtig und umfassend zu interpretieren. Andernfalls sind Falsch-, Über- oder Unterinterpretationen möglich und wahrscheinlich. Dass man auch auf „zeitlos“ gültige Karikaturen trifft, beweist, dass sich einige Probleme nicht von heute auf morgen lösen lassen.

2.1.3 Lachen

Eine häufig diskutierte Charaktereigenschaft ist die Anregung zum Lachen. Der Karikatur wird vielfach der „Witz“ als grundlegende Charakteristik zugesprochen. Die ältere Literatur rechnet die Übertreibung, als auch das Lachen zu den zwei wesentlichen Merkmalen der Karikatur.⁹ So schreibt John Gilbert Bohun Lynch in „A History of Caricature“ 1927 in Boston: „Die Karikatur ist ein Porträt oder eine andere künstlerische Darstellung, in der die charakteristischen Züge des Originals übertrieben sind, woraus ein Lacheffekt entsteht.“¹⁰

Dagegen halten moderne Karikaturforscher wie Alfred Krause und der Niederländer Willem Langeveld den Lacheffekt nicht für eine notwendige Absicht der Karikatur.¹¹

Dieser Effekt muss außerdem sehr differenziert gesehen werden, so ist schwarzer Humor in der Karikatur ebenso möglich wie ein bitteres oder ein erkennendes Lachen. Bestimmte Themen können das Lachen schließlich auch ersticken.

2.2 Geschichte

Aus der Notwendigkeit heraus, die Karikatur und die entstandenen und verwendeten Symbole in ihren historischen Zusammenhängen zu verstehen, möchte ich einen kurzen Überblick über die Geschichte und Entstehung der Karikatur, in besonderer Betrachtung der deutschen, und ihre wesentlichen Bezugspunkte anführen.

Die Karikatur entwickelt sich Ende des 16. Jahrhunderts in Italien. Einigem schon früher entstandenen Material, zum Beispiel die Tier-Mensch Zeichnungen aus dem alten Ägypten, mag man heute karikaturistischen Stil nachweisen, der Begriff wurde allerdings erst durch Annibale Caraccis (1560-1609) anhand seiner Zeichnungen der menschlichen Physiognomie ersonnen, in welchen er bis dato übliche Porträtzeichnungen verzerrte. Menschen des öffentlichen Lebens und politische Umstände wurden gerne in metaphorische Tierkarikaturen umgesetzt. Der einflussreichste Vertreter dieses Mensch-Tier Vergleiches, Ignace-Isodore Gérard unter dem Pseudonym Grandville (1803-1847), wirkte vom Frankreich des 19. Jahrhundert auch auf die deutschen Karikaturisten. Ein bekanntes deutsches, nach Grandvilles Vorbild 1848 entstandenes Werk ist „Die Republik der Thiere“ von Eduard von Bauernfelds.¹² Diese Ausprägungen der frühen Karikatur sind bis ins 18. Jahrhundert jedoch hauptsächlich als Amüsement der gesellschaftlichen Klassen zu verstehen. Noch Goethe schreibt 1808/09 in seinen Wahlverwandtschaften: „Wie man es nur über das Herz bringen kann, die garstigen Affen so sorgfältig abzubilden. Man erniedrigt sich schon, wenn man sie nur als Tiere betrachtet; man wird aber wirklich bössartiger, wenn man dem Reize folgt, bekannte Menschen unter dieser Maske aufzusuchen.“¹³

Ende des 18. Jahrhundert erreichte die Kunst England, wo sie ihre erste Blütezeit erlebt und mittlerweile politische Formen annimmt, indem sie sich mit der politischen Satire verbindet. Lucie-Smith schreibt dazu: „Gillray macht die Karikatur zur Waffe politischer Propaganda.“¹⁴

Die englische Schule bedient sich dabei weniger der Porträtkarikatur, als

der Darstellung anhand von überlieferten Symbolen, wie sie in der „Iconologie“, einem von Caesar Ripas in Rom 1593 zusammengefassten Emblembuch, eingehend beschrieben werden.¹⁵

Abb.1:
James Gillray:
„The Plum-Pudding
in Danger“, 1805



Der wichtigster Vertreter dieser Zeit William Hogarth (1697-1764) wehrt sich allerdings gegen die „Modeerscheinung Karikatur“ und nennt seine Graphiken „moralische Betrachtungen“.¹⁶

Eine schönes Beispiel englischer Karikatur, in einer Mischung aus symbolischer und porträtierender Karikatur, ist James Gillrays „The Plum-Pudding in Danger“. Die Zeichnung ist eine Karikatur auf Napoleons Friedensvorschläge 1805. Er bietet die Aufteilung der Welt zwischen England und Frankreich an, was Pitt als englischer Vertreter, mit dem Dreizack als Symbol englischer Seemacht, und Napoleon alias „Little Boney“ allzu wörtlich nehmen.¹⁷

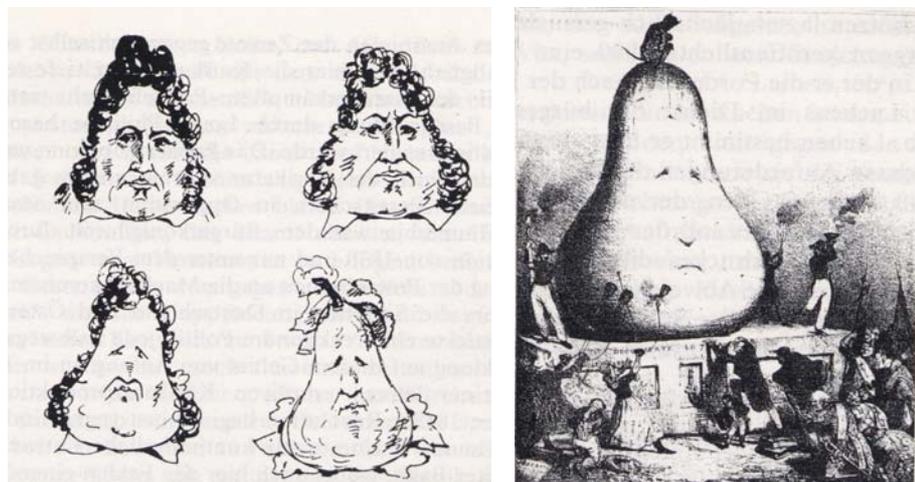
Deutschland ist noch nicht so weit fortgeschritten. Das auf das Regionale beschränkte Interesse der deutschen Kleinstaatler und die strenge Zensur insbesondere Anfang des 19. Jahrhunderts erschweren eine Verbreitung und die Entwicklung politischer Motive.

Nichtsdestotrotz weitet sich die Karikatur zunehmend als politisches Medium aus, dank der Erfindung der Lithographie werden höhere Auflagen und eine schnellere Publizierung ermöglicht. Die politischen Umstände, Napoleon beherrscht die Gedanken und das Territorium vieler Europäer, fördern die Beschäftigung mit der kritischen politischen Karikatur.

In Frankreich erscheinen Karikaturen das erste Mal auch in Zeitungen, und Honoré Daumier (1808-1879) sowie Charles Philipon (1806-1862)

Abb.2:
Charles Philipon:
„Louis Philippe als
Birne“, 1831

Abb. 3:
Le Charivari,
13.3. 1888
„Der Birnenobelisk“



prägen die französische Karikatur des Jahrhunderts. Aus letzterer Feder stammt die berühmte Verwandlung des Porträts von König Louis-Philippe in eine Birne.

„Poire“ (frz. für Birne) stand im Volksmund für „Dummkopf“, als Philpon sie als Symbol für die Julirevolution einführte. Er wurde dafür wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Durch die persönliche Angegriffenheit des Königs und die enorme Beliebtheit der Karikatur wurde die Birne zum Symbol für Louis-Philippe.¹⁸

1848 erwacht auch Deutschland politisch. Der Vormärz bringt einige kritische Karikaturen hervor und die wichtigste Figur der deutschen Karikatur, das Symbol für den Deutschen an sich, bildet sich heraus. Anlehnend an Heinrich Heines Gedicht „Denk ich an Deutschland“ findet der deutsche Michel endgültig in dieses Medium. Die strenge Zensur verhindert jedoch eine verstärkte, andauernde Ausbreitung der politischen Karikatur. Gegründete Karikaturzeitschriften [„Fliegende Blätter“ (1845), „Punsch“ (1847), „Leuchtkugeln“ (München 1948) und „Kladderadatsch“ (Berlin 1848)] werden bald wieder verboten oder passen sich an.¹⁹ Erst Ende des Jahrhunderts, im Jahr 1896 mit der Gründung des „Simplicissimus“, übernimmt Deutschland eine führende Position in der karikaturistischen Entwicklung. Thomas Theodor Heine (1867-1948) und Olaf Gulbransson (1873-1958) sind die bekanntesten Karikaturisten jener Riege.

Während der Nazi-Regierung sind alle Medien gleichgeschaltet, auch die Karikatur verkommt zur Propaganda, selbst der renommierte „Simplicissimus“ übernimmt die Symbolwelten des Regimes.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die Karikatur in Europa und in den meisten Teilen der Welt etabliert. Lammel stellt 1995 fest: „Die Karikaturenlandschaft Deutschlands ist reich an Ausdrucksweisen.“²¹ Klare Linien, surrealistische Elemente, Nonsenskarikaturen, Realismus und auch die Bildsprache der klassischen Comics finden ihre Vertreter unter den Karikaturisten. Karikaturen werden nunmehr auch in Büchern, Zeitschriften, auf Postern und Postkarten oder in Ausstellungen, zum Teil sogar als Collagen und Plastikaturen, veröffentlicht.

Bekannteste Vertreter der aktuellen politischen Karikatur Deutschlands sind sicherlich Horst Haitzinger (*1939) und Luis Murschetz (*1936).

2.3 Aufgaben und Ziele

Die Aufgaben sind mit ihrem Wesen natürlicherweise eng verknüpft.

In ihren Anfängen intendierte die Karikatur eine humorvolle Verzerrung von Persönlichkeiten. Eine politische Bedeutung war nicht die Regel. So erklärt sich auch der Begriff „Zerrbilder“, welcher in Deutschland lange Zeit populär und charakterisierend war. Erst mit der Annahme von satirischen Mitteln und der Entdeckung einer fruchtbaren Verbindung von Humor und Kritik entwickelt sich die Karikatur, so wie sie uns heute als normal erscheint.

Der Engländer Lucie-Smith sieht die Aufgabe der Karikatur folgendermaßen: „Sie hat ihren Zweck dann erreicht, wenn sie einen Gedanken so ausdrückt, dass er einem möglichst breiten Publikum zugänglich wird.“²¹

Karikaturen wollen Widersprüche sozialer und politischer Situationen und Prozesse, sowie Verhaltensweise einzelner Personen, Gruppen, Schichten, Klassen oder Völker aufdecken. Satire will Stellungnahmen zu politischen und sozialen Verhältnissen erheischen, sie will brandmarken, entlarven, verleumden und beleidigen.²² Sie ist aggressiv.

Wer angreifen will, muss etwas verteidigen, die politisch-satirische Karikatur hat also einen Standpunkt, den sie offensiv vertritt. Sie hat einen Gegner, den sie entblößen will.

Der politische Karikaturist will verändern und in das Geschehen einwirken. Auch wenn sich daran manchmal Zweifel anfügen. Th. Th. Heine meinte nach dem Zweiten Weltkrieg: „Vielleicht ist eine komische Zeichnung mit treffendem Text nicht die richtige Medizin, das Übel zu heilen. (...) Und ich glaube, meine satirische Behandlung Wilhelms II. hat ihm mehr genützt als geschadet (...)“²³

3 Dechiffrierung und Verständnis anhand von Symbolen

Wir haben herausgearbeitet, dass die Karikatur leicht entzifferbar und von einer möglichst großen Masse an Menschen entschlüsselt werden muss.

Zu diesem Zweck ist es notwendig, dass sie dem Volk „aufs Maul“ schaut. Sie muss sich seiner Sprache bedienen, allgemeinverständliche Symbole und Zitate anführen und wenn nötig, auch Erläuterungen beigefügen. So hat Franz Schneider recht, wenn er sagt: „Eine Karikatur verstehen, heißt, sie dechiffrieren; heißt Symbole, Verkleidungen, Anspielungen, Assoziationen erkennen und sie in Verständnis übersetzen.“²⁴

Dies lässt sich sehr gut beobachten. Eine große Schnecke trägt in einer Karikatur (1977) von Walter Hanel auf ihrem als Haus dargestellten Schneckenhaus die Inschrift „EG“. Der Titel ist „Turmbau zu Brüssel“.²⁵ Die beigefügten Erläuterungen müssen den Kontext verdeutlichen und die Intention der Karikatur darlegen, die Schnecke wäre ohne die Beschriftung nicht eindeutig deutbar. Die einzelnen Bestandteile einer Karikatur müssen also klar sein, damit diese als Ganzes erkannt werden kann.

Für die Dechiffrierung muss von dem Empfänger, dem Leser der Karikatur, ein bestimmtes Allgemeinwissen und Allgemeinverständnis vorausgesetzt werden, auf welches der Karikaturist seine Aussage aufbauen kann.

Zu den verwendeten Bildsymbolen und das beim Leser vorausgesetzte Wissen der Karikaturzeitschrift des „Wahren Jacob“ schreibt Yasmin Doosry: „In den Karikaturen des ‚Wahren Jacob‘ werden hierfür bestimmte Bildsymbole benutzt, die an einen allen Adressaten des Blattes gemeinsamen Wissens- und Erfahrungsschatz anknüpfen. Dementsprechend handelt es sich häufig um bildliche Übersetzungen von häufig gebrauchten umgangssprachlichen Metaphern. (...) Ein weiteres Reservoir für solche Symbole bilden geschichtliche Phänomene des vorindustriellen Zeitalters, die einen hohen Bekanntheitsgrad besitzen, wie etwa das Landsknechtstum oder der Moloch.“²⁶

Die Karikatur bedient sich im wesentlichen folgender stilistischer Mittel, welche nun kurz vorgestellt werden. Der Augenmerk dieser Arbeit liegt in der verwandten Symbolik. Die aufgeführten stilistischen Merkmale der Karikatur dienen also der Abgrenzung von den Symbolen und der Abrundung des Bildes über die Arbeitsweisen der Karikatur. Schließlich muss vorausgesetzt werden, dass nicht jede Karikatur zwangsläufig symbolisch zu deuten ist. Unten erwähnte Elemente dienen gemeinsam mit den Symbolen dem Zwecke, die höchstmögliche Aussagekraft zu erlangen.

3.1 „Das Arsenal der Karikaturisten“

3.1.1 Porträt-Karikatur

Abb. 4:
Gianlorenzo Bernini,
„Der Feldhauptmann
Papst Urbans VIII.“
vor 1644



Aus der Porträt-Karikatur ist die politische Karikatur hervorgegangen. Durch die Betonung und Verzerrung bestimmter physiognomischer Merkmale, wird Komik erreicht, die sich nicht unbedingt negativ gegenüber dem Porträtierten auswirken muss. Sie kann durchaus neutral gezeichnet sein. Das Umfeld ist es dann allerdings, welches die wertende Funktion annimmt. In vorliegendem Beispiel Berninis wird der Feldhauptmann, im Porträt aufgeführt, mit einem Phallus in Verbindung gebracht. Dies wirkt um so radikaler, als dass er direkt dem Papst zugeordnet wird – der Feldhauptmann als Phallus des Papstes.²⁷

Charaktere bekommen häufig bestimmte Attribute zugesprochen. So sind sie in späteren Karikaturen leichter erkennbar und dienen der Illustration und Charakterisierung der entsprechenden Person.

Beispiele hierfür sind Zweispitz und Handhaltung Napoleons, die drei Haare auf der Glatze, welche Bismarck von Th. Th. Heine aufgesetzt bekam, oder Ludwig Erhards Zigarre (welche ihrerseits ein Symbol des Unternehmers per se ist).

Diese Attribute können sich im Wandel der Zeit versymbolisieren. Trüge ein deutscher Politiker heutzutage den Zweispitz Napoleons, erinnerte dieser symbolhaft an Napoleon und dessen Schicksal.

3.1.2 Metaphorische Motive, Bildzitate

Der Vergleich findet immer wieder Wege in die Karikatur und wenig erweist sich als so treffend. Häufig sind es auch Redensarten, die illustriert werden.

Ein metaphorisches, gern genutztes und treffendes Motiv ist das der Fische: „Große Fische fressen kleine Fische“. Sei es nun, dass wie in Hätzingers Karikatur von 1971 der Lohnfisch vom Preisfisch, und dieser wiederum vom Lohnfisch und wiederum vom Preisfisch gefressen wird.²⁸ Der „Tanz um das goldene Kalb“ wäre ein anderes, biblisches Thema.

Gerne werden auch erfolgreiche Karikaturen zitiert und in einen neuen Kontext gestellt. So taucht das Bild vom Lotsen Bismarck, der das Boot verlässt, immer wieder variiert auf.

Abb. 5:
John Tenniel,
„Dropping the Pilot“
23. 3. 1890



Abb. 6:
Der SPIEGEL,
„Der Lotse geht von
Bord“
20. 9. 1980

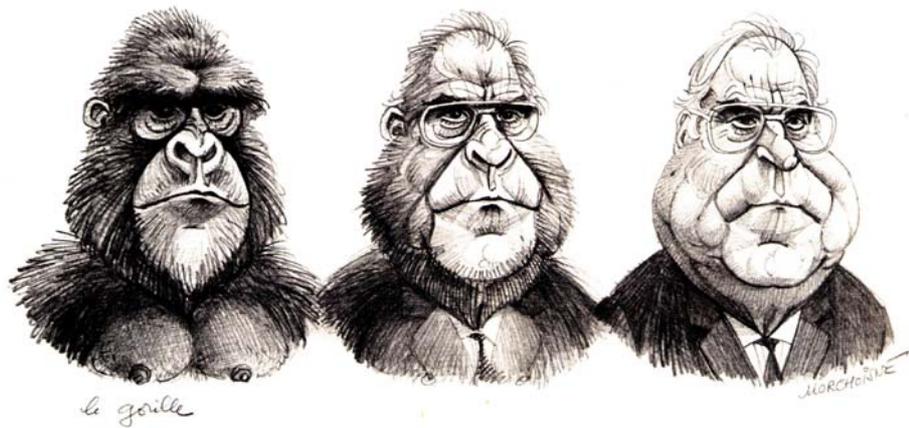


3.1.3 Mensch-Tier-Vergleiche

Mensch-Tier-Vergleiche sind populär, nicht zuletzt weil sie eine Tradition bis in altägyptische Darstellungen aufweisen.

Man kann hier zwei auftretende Formen unterscheiden. Einerseits existieren Mischwesen, bei denen Tierkörper menschliche Köpfe aufgesetzt bekommen oder auf andere Art und Weise verbunden werden. Andererseits kann die menschliche Gesichtsform an das tierische Bild angepasst werden. Als eine Spielart der ersteren Technik, muss die „Verkehrte Welt“ erwähnt werden. Hier tauschen die Tiere mit den Menschen ihre Rolle.²⁹

Abb. 7:
Jean-Claude
Morchoisne,
„Der Gorilla“
1992



Ein Beispiel für das Spiel mit dem Mensch-Tier Vergleich liefert der Franzose Jean-Claude Morchoisne.

Die Kunstform des Vergleiches findet sich nicht nur in der Karikatur, auch in Fabeln und in der Kunst trifft man dieses Stilmittel gerne an. Damit werden der karikierten Person bestimmte, dem Tier zugesprochene Eigenschaften zugewiesen, wobei sich dieser Effekt unter Umständen dahingehend ausweiten kann, dass jenes Tier Träger menschlicher Eigenschaften wird.³⁰

Wilhelm Scholz setzt 1884 Bismarcks Kopf auf den Körper eines radschlagenden Pfau. Des Kanzlers charakteristische drei Haare werden durch die Wörter „Colonial-Politik“, „Auswärtige Politik“ und „Landes-Politik“ dargestellt, den Kontrast, dem Tier leider jegliche Eleganz nehmend, bilden der kurze Körper und die schweren Stiefel mit dem Titel „Inneres“. Diese Karikatur auf Bismarck wird unter dem Namen „Unser Stolz“ in dem Berliner „Kladderadatsch“ veröffentlicht.³¹

3.2 Symbolische Motive

Symbole gab es schon seit Urzeiten und besonders die christliche Mythologie des Mittelalters bediente sich ihrer im Übermaß. Die ersten in den Karikaturen verwendeten Symbole entstammen christlicher Tradition, viele von ihnen beziehen sich heute noch darauf. In der Zwischenzeit haben sich allerdings auch neue, eigene und grundsätzlich andere Symbole aus den verschiedensten Gebieten herausgebildet.

Als ein solcher Zweig sei die Heraldik aufgeführt. So galt der Adler ursprünglich, schon von Karl dem Großen zum Wappentier erkoren, im Germanischen Glauben als Symbol für die unbezwingbare Kraft Gottes. Er ist Symbol für Unsterblichkeit bei den Römern und im alten Testament für politische Herrschaft. Im Christentum wurde er zum Zeichen des auferstehenden und gen Himmel fahrenden Christus. Im Mittelalter erreichte er wieder die Stellung des Herrschaftssymbols. Für das deutsche Reich im 19. Jahrhundert war er das äußere Symbol des inneren Zusammenhangs, heute hingegen interpretiert man ihn häufig als Symbol der Freiheit.³²

Symbolische Motive sind, wie am Beispiel des Adlers erkennbar wird, unbedingt aus ihrem zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext heraus zu erfassen. Symbolwerte können sich wandeln.

Ein Beispiel für die Begrenztheit mancher Symbole auf ihr gesellschaftliches Umfeld ist das des Elefanten als Symboltier der Republikanischen Partei der USA und das des Esels für die Demokraten.³³

Thomas Nast hat sie eingeführt und obwohl sie bis heute in den Vereinigten Staaten verwendet werden, sind sie in Deutschland weitestgehend unbekannt.

„Politisches Handeln ist fast immer unbildlich und farblos; es bedarf demgemäß der von außen kommenden Bebilderung.“³⁴ Was Herfried Münkler hier zur Notwendigkeit von politischen Metaphern sagt, trifft gleichermaßen und besonders auf die Symbolik in politischen Karikaturen zu. Denn gerade die kritische, die Politik entblößende Karikatur muss die Zusammenhänge deutlich und schnell verständlich machen. Die Umkehrwirkung, wie Schneider sie beschreibt, verdeutlicht diese Relation:

„Karikaturisten haben es in einer politischen Kultur immer dann schwerer, wenn der als Allgemeingut präsente Schatz an Literaturzitate (...) abnimmt. Ähnlich verhält es sich mit der Symbolkenntnis: Embleme, Uniformen, Unterdrückungseinheiten, Fasces, Lorbeerkranz, Napoleonhut, bis hin zu den gezeigten Synekdoche-Attributen wie Hitlers Bart oder Jaruzelskis dunkler Brille.“³⁵

Das Symbol trägt wesentlich zu einem schnellen Erkennen und Verstehen der Karikatur bei. Ja, viele Begriffe, ließen sich nur umständlich erläutern. Die in der politischen Karikatur auftretenden Symbole seien näher aufgezeigt und lassen sich in folgende Gruppen zusammenfassen:

1. Tiersymbolik
2. Farbsymbolik
3. Nationalsymbolik
4. Abstrakte Begriffe
5. Persönlichkeiten als Symbole

3.2.1 Tiersymbole

Die Gruppe der Symbole, die Tiere beinhalten, lässt sich in zwei Untergruppen einteilen: Einerseits die sich auf Länder beziehenden Tiersymbole, als da wären der deutsche Adler, der gallische Hahn, der britische Löwe oder der russische Bär und der amerikanische Adler.



Abb. 8:
Horst Haitzinger
„Petersburger
Schlittenfahrt“
10. 4. 2001

Petersburger Schlittenfahrt.

Der deutsche Adler tritt in der Karikatur als Reichs- oder Bundesadler auf, Machtstreben assoziierend oder Staatsrepräsentation lächerlich machend.

Der gallische Hahn steht häufig für den stolzen, manchmal gar arroganten Franzosen. Jacques de Gheyn entwirft 1567 das Bild des Löwen, der die Majestät und Macht der belgischen Nation symbolisiert³⁶.

In der Zeichnung von Haitzinger vom April diesen Jahres frisst der Bär, stellvertretend für den russischen Staat, die Pressefreiheit, während Bundeskanzler Schröder mit Putin in der Kutsche vorfährt, den Vorfall nicht beachtend. Zweites Zugtier ist der Pleitegeier.

Auf der anderen Seite stehen Tiere, begründet auf ihren (vermeintlich zugesprochenen) Eigenschaften, als Symbol für einen bestimmten Begriff. Zurückzuführen ist dies auch auf die stereotype Rollenverteilung, die man seit den Tagen Äsops und La Fontaines mit gewissen Tieren verbindet.³⁷

Folgt man Münkler, entwickelt sich der Löwe in der christlich-mittelalterlichen Tiersymbolik von gewaltiger Kraft hin zu edler Schönheit.

Der Löwe wird zum Sinnbild königlicher Macht und Hoheit, Hüter des Friedens und der gerechten Ordnung. Er führt den Menschen die „Prinzipien der Ordnung symbolisch vor Augen“.³⁸

Allerdings ist gerade jener Löwe ein zweischneidiges Schwert. Ebenso steht er, nach biblischer Symbolik, „als Symbol für zürnende und ungerechte Könige, für grausame Verfolger und tyrannische Herrscher, schließlich sogar für den Teufel selbst.“³⁹

Man vergleiche hier auch 1. Petrus 5, 8: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.“⁴⁰

Jürgen Döring greift das Motiv der Spinne in ihrem Netz auf: Sie symbolisiere vorrangig negative Eigenschaften wie Giftigkeit und Gier.

Ihr Auftauchen wird in Zusammenhang mit anderen Symbolen, wie beispielsweise das sinnbildlich für die römische Kirche stehende Kreuz, an das Thema der Zeichnung herangeführt. Eine mit einem großen Kreuz versehene Spinne steht symbolisch für eine, die Menschheit umgarnende römische Kirche.⁴¹

Weitere Tiere, die in der Karikatur häufig Verwendung finden, sind der schwarze Rabe, das Glücksschwein, Hase und Igel, der Pleitegeier, die Schlange und noch viele mehr.

An oben aufgeführte Bedeutungsmöglichkeiten schließen Karikaturisten



Abb. 9:
Walter Handel,
„Halle, ist da
jemand?“
vor 1980

an, wenn sie die Motive der Tiere, wie des Löwen oder der Spinne, verwenden. In der Regel werden jedoch, zum besseren und unmissverständlicheren Verstehen, zusätzliche Beschriftungen oder Symbole beigelegt.

Der deutsche Michel steht vor der Tür seines Hauses und fragt, ob jemand da sei. Die gigantische Wanze auf seinem Dach bemerkt er nicht. Erst die Lettern „Staat“ machen die Wanze kenntlich und so wird sie zum Symbol des ‚Abhör- und Überwachungsstaates‘, dem der einzelne Bürger schutzlos ausgeliefert ist.

3.2.2 Farbsymbolik

Der Farbsymbolismus ist ein weites Feld. Symbolische Darstellungen in farblicher Form, beispielsweise rot für den Kommunismus oder braun als die Farbe der Nazis, können in Karikaturen auftauchen, sind jedoch eher selten, denn die Vielzahl der Karikaturen ist in Schwarz-Weiß gehalten. Erklären lässt sich dieses Phänomen durch den einfarbigen Druck der Lithographien oder der Zeitungen, d.h. der wichtigsten Erscheinungsmedien der Karikatur.

Trotzdem spielen Karikaturen mit Grautonabstufungen und der resultierenden Schwarz-Weiß Symbolik eine wichtige Rolle.

Schwarz steht symbolisch für das Böse, das Unbekannte. Weiß dagegen ist das Gute, das Licht. Sorgenfreie und Positivismus lassen sich aus ihr erkennen. (Siehe hier auch das Beispiel „Sonnenfinsternis der Freiheit“ von Honoré Daumier unter dem Kapitel „Abstrakte Begriffe“.)

Die unheilvolle, bedrohliche Stimmung, erheblich durch die dunkle, düstere Farbanmutung bewirkt, lässt sich auch auf dem Titelbild „Der Krieg“ von Alfred Kubin 1901/02 nachvollziehen.

3.2.3 Nationale Symbole

3.2.3.1 Wappen/ Abzeichen

Diese „Ehrenzeichen und Anspruchssymbole“ dienen der Repräsentation des Staates oder einer gesellschaftlichen Gruppe. Während des Mittelalters waren sie unerlässliche Symbole der Ritter, welche mit dem Ende des Mittelalters nicht mehr gleich relevant blieben. Aus der „lebenden Heraldik“ wurde allerdings die „tote“ oder „bildliche“ Heraldik, nach welcher sich nach und nach eine Vielfalt von Wappen verschiedener Familien und Geschlechter, ebenso wie Zunft-, Gemeinschafts- oder Amtswappen entwickelten. Auch Herrschafts-, Länder und Staatswappen bildeten sich nun heraus.⁴³

Sie bieten der Karikatur ein leichtes Ziel, schnell wurden sie mit sogenannten „Spottwappen“ ins Lächerliche gezogen. Somit konnten in-

direkt, ohne Namen nennen zu müssen, die Herrschaftsverhältnisse angegriffen werden.

Ein schönes Beispiel für das Aufgreifen eines Abzeichens bietet eine Karikatur Haitzingers

Abb. 10:
Horst Haitzinger,
„Zahn der Zeit“
14. 3. 2001



Zahn der Zeit

auf das Wappen der Bundeswehr. In der mit „Zahn der Zeit“ betitelten Graphik vom 14. März 2001 wird das die Bundeswehr repräsentierende Kreuz durch die Überschrift noch einmal verdeutlicht. Auf dem ersten Bild schleicht eine Ratte, das Tier steht in der Karikatur sinnbildlich für das Böse, durch das Kreuz, während sie auf dem zweiten das Bundeswehremblem soweit angefressen hat, dass man es als Hakenkreuz identifizieren kann. Das Hakenkreuz steht symbolisch für den

Nationalsozialismus und entsprechendes Gedankengut. Die Aussage der Karikatur ist also einleuchtend: Im Laufe der Zeit wurde die Bundeswehr von rechten Strömungen durchsetzt.

3.2.3.2 Fahnen/ Denkmäler

Die Nationalfahnen entstanden erst mit der französischen Revolution, die Trikolore besteht aus den Stadtfarben Paris' (blau-rot) und dem Weiß des Königs. In der gleichen Entwicklung wurden die Hymnen mit einbezogen. In Deutschland erwachte die Idee eines Nationalstaates, und damit einer einheitlichen Fahne erst nach 1806, dem Tod Franz II.⁴³ Allerdings fand sich so schnell noch keine Einigkeit über die richtige Farbenwahl und so äußerte sich nationale Identität zunächst einmal durch Denkmäler und Feiertage. Dies steigerte sich Ende des 19. Jahrhunderts zu einem richtiggehenden „Denkmalskult“, der seinerseits für reichlichen spöttischen Widerhall in den Karikaturen fand.

Die symbolische Funktion der Fahnen ließ sich allerdings in karikaturistischer Hinsicht nur schlecht verwenden, da Farben hier mithin farbig dargestellt werden sollten, um differenzierbar zu sein.

Trotzdem soll ein Beispiel genannt werden, eine deutsche Betrachtung



Abb. 11:
Ursinus
„Die Zedern des
Libanon“

libanesischer Politik, anhand der Flagge des Libanon. Die in der Staatsfahne auftauchende Zeder wird in der Karikatur zu den Rauchwolken der Granateneinschläge umgedeutet, welche somit als neues Flaggen- und Staatssymbol fungieren.

3.2.3.3 Nationalfiguren

In der deutschen Karikatur mehrten sich im Laufe des 19. Jahrhundert die Darstellungen von Nationalfiguren, wie der deutsche Michel, der französischen Marianne, dem englischen John Bull und dem amerikanischen Uncle Sam.

Laut Gisold Lammel werden durch die nationalen Symbolfiguren „wesentliche, überindividuelle Züge der jeweiligen Nation“ verkörpert.⁴⁴

Sie entstehen jedoch nicht aus der Individualkarikatur, sondern aus der Typenkarikatur heraus, aus der Emotionalisierung von Typen und, durch eine fortlaufende Wiederholung, einer Festigung jenen Typs.

1 Der deutsche Michel

Der Name der Versinnbildlichung des Deutschen geht auf Michael, Erzengel und Schutzpatron der Deutschen, zurück. Die Figur findet das erste Mal im 16. Jahrhundert verschiedenerlei Erwähnung, so taucht sie in Martin Schrots Spottbilddichtung aus dem Jahr 1546 in der Klage des Kreuzherren des Deutschen Ordens auf:

„Die deutschen Michel man uns nennt,
Ist wahr, können nit viel Latein.

Denn Fressen, Saufen, Buben sein.“⁴⁵

Im Laufe der nächsten drei Jahrhunderte macht sie allerdings eine entscheidende Entwicklung durch, bis sie schließlich Ende des 18. Jahrhunderts für die Karikatur, namentlich die politische, relevant wird. Der Germanist Karl Riha schreibt 1980 in einer Abhandlung: „(...) seine ‚Karriere‘ als politische Gestalt beginnt wohl überhaupt erst mit der Vormärz-Ära (...)“.⁴⁶

Obwohl einige Charakteristika weitestgehend gleich bleiben, die Schlafmütze spricht hier für sich, verändert sich das mit dem Michel verbundene Bild in der politischen Karikatur im Lauf der letzten Jahrhunderte.

Abb. 12:
„Zustände des
,deutschen Michels‘
im Verlauf des Jahres
1848“
1849



Während der Märzrevolution 1848/49 wandelt er sich, wie in obestehender Karikaturfolge anschaulich verdeutlicht, vom Aufständischen zur versagenden Schlafmütze, zum Opfer der Politik. Die Bildfolge lässt sich schön als Veranschaulichung von Heinrich Heines 1851 entstandenen Gedicht „Michel nach dem März“ verwenden. Michel wird hier vor wie nach der Revolution als verschlafener Gesell beschrieben.⁴⁷

Nach Riha schwankt die Michel Figur, insbesondere im 19. Jahrhundert, zwischen einer aktiven, nach Macht ausgerichteten Rolle und der des schon erwähnten trägen, verschlafenen Bürgers.⁴⁸

Oft wird anhand des Michels die deutsche Politik kommentiert, so repräsentiert er vor dem Ersten Weltkrieg das von der militärischen Politik und vom Imperialismus geknechtete Volk. Während des Krieges und vor der Novemberrevolution sehen ihn die Sozialdemokraten als Symbol der nationalen Einigkeit und des patriotischen Aufbegehrens. Im Zuge der Weimarer Republik ist er einfacher Mann, der unter der Last der Reparationen und den Auswirkungen der Krise ächzt.

Während der Nazi-Diktatur verschwindet der Michel, sein Charakter und seine Eigenschaften stehen dem Ideal der von den Nazis propagierten deutschen Tugenden und somit der NS-Propaganda entgegen. Reinhard Dietrich und Walter Frekl verweisen darauf: „Die Nazis machten Front gegen ihn, sahen in ihm einen Schädling des deutschen Nationalgefühls und setzten ihn auf die schwarze Liste.“⁴⁹



Abb. 13:
Bernd Pohlentz,
1939-1989
„Fein Bereuerchen
gemacht!,
1989

Jedoch taucht er nach dem verlorenen Krieg wieder auf, um sich dann in Ost- und Westmichel zu teilen. Klein, hager und mit traurigen Augen zunächst.

Während der Wessi sich, wie hier im Beispiel gut genährt in Gestalt eines Babys, zu einem großen und wohl beleibten Michel entwickelt, erscheint der Ossi, insbesondere nach der Wende, häufig als kleiner, schmal gebliebener Bruder.



Abb. 14:
Luis Murschitz,
„Einheit macht stark“,
1990/91

2 John Bull, Uncle Sam und Marianne

John Bull, die Nationalfigur der Engländer, wird 1712 in der vierbändigen Satire „The History of John Bull“ von John Arbuthnot ins Leben gerufen. Er wird als vierschrötiger und herrschsüchtiger Typ vorgestellt, der allerdings auch als bedächtiger Mann wirkt, strukturiert denkt und nur bei Provokation in Wut gerät.⁵⁰

Obwohl in der deutschen Darstellung jener Person nicht unbedingt Einigkeit herrschte, kristallisierte sich doch zumeist eine Darstellung des John Bull als „korpulenter Herr fortgeschrittenen Alters“ heraus.

Abb. 15:
Fritz Behrendt,
„Kinder, wie die
Zeit vergeht“
1973



Auch Uncle Sam tritt in der Zeit auf die Spielwiese der Karikaturisten. Den Zwickelbart, die Hakenna-se, Gehrock und Zylinder behält die Person bis ins 20. Jahrhundert bei. Bezeichnenderweise ist er aus

den Initialen U.S. der United States entstanden, welche auf alle Regierungseigentümer gestempelt wurden. Der Beauftragte dieser Arbeit Samuel Wilson führte den inoffiziellen Namen „Uncle Sam“. Die Verbindung mit seiner Arbeit schaffte also, so zumindest Ferdinand Bogher, die Analogie.⁵²

Marianne, das französische Pendant, entstand per Dekret 1792 als Personifikation der Freiheit anstelle der Königsbilder. Grandville und Honoré Daumier verhalfen der zumeist jugendlichen und schlanken Frau zu Ehren. Sie steht symbolisch für das republikanisch-demokratische Frankreich.

Seit letztem Jahrhundert wird sie von einer Französin auch öffentlich repräsentiert.

3 Germania

Die Gestalt der Germania verkörpert nicht den Deutschen, sondern, ähnlich dem Bundesadler, Deutschland an sich. Verstärkt tritt sie im 19. Jahrhundert in Erscheinung, oft auch neben der Figur des Michels. Berühmt wurde sie durch das sie abbildende Gemälde „Germania“, welches während der Märzrevolution 1848 in der Frankfurter Paulskirche angebracht wurde. Ihre Erscheinung wechselt allerdings je nach politischer Situation. So tritt sie während des Krieges 1870/71 als matronenhafte, bewaffnete Frau auf.⁵³



Abb. 16:
Friedrich Schröter,
„Mit Jott für König
und Vaterland“
1849

Das Medaillon Friedrich Schröters zeigt „Mutter Germania“ die den „kleinen Michel“ übers Knie legt und ihm mit der Rute den Hintern „verdrescht“. Das In-siegel im Mittelpunkt wird durch Konterkarikaturen mit den Revolutionsparolen „Liberté – Egalité – Fraternité“ umrandet.

Korrespondierende Nationalfiguren gibt es auch in anderen Länder, als da wären die Britannia, Columbia oder Gallia, für die deutsche Karikatur spielten sie aber keine Rolle, da sie hierzulande weitgehend unbekannt sind.

3.2.4 Abstrakte Begriffe

Symbole, die stellvertretend für abstrakte Begriffe stehen, gehören unbedingt in das Repertoire des Karikaturisten, anderenfalls wären lange und umständliche Erklärungen notwendig. Zur Einführung von symbolhaften, verkürzten Darstellungen sind unter Umständen Beschreibungen und Erläuterungen notwendig. Viele können aber auf eine lange Tradition zurückblicken und sind uns so in unserem Kenntnisschatz ohne weitere Erklärung präsent.

Abstrakte Begriffe wie Friede, Fortschritt oder Industrialisierung verlangen grundsätzlich nach Vereinfachungen. Ein Beispiel wäre die Darstellung des Friedens anhand einer Taube, die einen Ölzweig im Schnabel trägt.

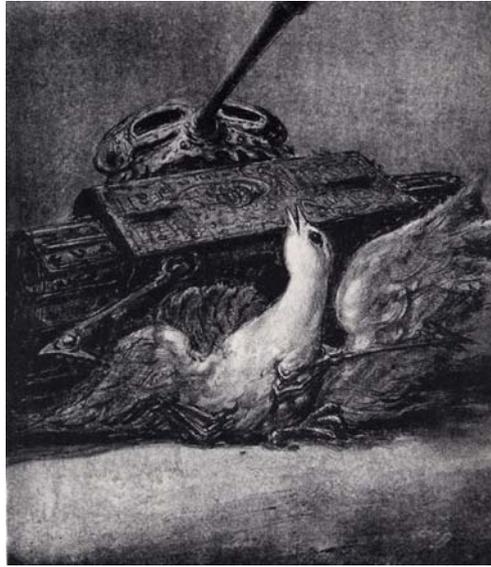


Abb. 17:
A. Paul Weber,
„Friedenstaube“

Wie aus nebenstehendem Beispiel ersichtlich, wird der Friede von einem Panzer, sinnbildlich für den Krieg, überrollt. Die Taube hat keinen Ölzweig im Schnabel, welcher, als Sinnbild der Hoffnung, in dieser Graphik angesichts des negativen und hoffnungslosen Gedanken, den die Karikatur ausdrücken will, auch fehl am Platz wäre.

Tatsächlich weist gerade dieses Beispiel wenig karikaturistische Züge auf, lediglich der Panzer ist verzerrt und trägt die Züge eines Totenkopfes.

Das Auftauchen eines Kreuzes kann zugleich zwei Bedeutungsebenen aufweisen, die sich je nach Kontext differenzieren. Auf der einen Seite steht das Kreuz als Symbol der römischen Kirche und des Glaubens, auf der anderen Seite ist es Symbol für den Tod.

So umgarnt beispielsweise in einer Karikatur von Théophile-Alexandre Steinlen 1902 die römische Kirche, als Spinne mit einem großen Kreuz versehen, die Menschheit.⁵³

Gegensatzpaare können symbolhafte Bedeutungen haben. Der Gegensatz von Schwarz und Weiß ist schon behandelt worden, andere wären das Paar Groß und Klein, Hässlichkeit und ideale Schönheit oder der Gegensatz Gut und Böse in Form von Licht und Finsternis.⁵⁴

Groß und Klein symbolisieren Machtverhältnisse, das Hässliche ist, abgeleitet aus dem mittelalterlichen Denken, „Symbolträger des Bösen, des Satanischen.“⁵⁵

Folgendes Beispiel macht den Gegensatz Gut und Böse deutlich:



Abb. 18:
Honoré Daumier:
*Sonnenfinsternis der
Freiheit*,
„Charivari“,
17. März 1871

Der Spitzhelm Bismarcks wirft einen Schatten auf Europa, was durch einen Ausschnitt der Weltkugel mit der Inschrift Europa verdeutlicht wird. Die Licht werfende Sonne ist die Freiheit, was die Schrift „liberté“ erläutert. Der Schatten, und damit das Dunkle, symbolisiert das Unglück und das Böse, welche durch den Bismarckschen Imperialismus über Europa gebracht werden. Durch ihn

wird das Gute, die Freiheit und das Licht verdunkelt.

3.2.5 Persönlichkeiten als Symbole

Persönlichkeiten schreiben nicht nur Geschichte, sie bilden, mit ihrer Person und ihren politischen Aktionen, auch einen bestimmten, charakteristischen Typ heraus, der, meist anhand ihrer Attribute, symbolisch wiederverwertet wird.

Als Beispiel wären Napoleon und Bismarck genannt, die beide das Schicksal Europas im 19. Jahrhundert erheblich mitbestimmt haben.

Handhaltung und Zweispitz stehen für napoleonisches Handeln. Bismarck, der eiserne Kanzler, ist Symbol für den deutschen Imperialismus und strenges Preußentum. Der Spitzhelm der Preußen ist ein hierfür häufig gebrauchtes Symbol.

Ein anderes, leicht abweichendes Beispiel für Personen als Symbole beschreibt Christoph Achterberg: „Personen werden oftmals als Symbole für Institutionen – wie etwa der UNO – Generalsekretär oder ein Gewerkschaftsvorsitzender – oder soziale Gruppen oder sogar Gesell-

schaftssysteme oder historische Momente und Ereignisse – wie im Falle Adolf Hitlers – eingesetzt.“⁵⁶

Wie hier auch schon angedeutet, können sogar geschichtliche Momente, die ja auch in den Sprachgebrauch als Metaphern aufgenommen wurden, symbolträchtige Funktionen in der Karikatur haben. Man erinnere nur an Napoleons Waterloo. Ebenso haben die Ermordung Julius Cäsars, die Überschreitung des Rubikons, die Kreuzzüge usw. symbolische Verwertbarkeit erlangt.

4 Wandel der Symbole – Aufgaben der Zukunft

Wie schon häufiger erwähnt, sind Symbole einem steten Wandel unterworfen. Neudefinierungen und Neuerfindungen gehören zu den Aufgaben des Karikaturisten. Nach Sylvia Wolf erfordern bestimmte Situationen, Ereignisse oder Personen ständig neue, wechselnde Symbole.⁵⁷ Ein Karikaturist darf allerdings nicht täglich das „Vokabular“ wechseln, dieser Einwurf Langemeyers ist berechtigt.⁵⁸

Der Karikaturist muss sich dennoch immer wieder, jeden Tag von neuem, den Herausforderungen der Zeit stellen, denn neue, abstrakte Begriffe erfordern mit einem Mal eine konkrete Darstellung. So mussten die Attribute und Symbole für die karikaturistische Verwertbarkeit der EU erst entwickelt und festgelegt werden. Die Liberalisierung des Sexualverhaltens brachte beispielsweise das Kondom als Symbol hervor.

Manchmal hilft ihnen die Erkenntnis, dass sich Geschichte wiederholt und so werden Metaphern und Symbole zitiert. Aber die fortschreitende Industrialisierung lässt sich kaum mehr mit Schornsteinschlöten darstellen, die Industrie ist High-Technology und hat mit dem Fabrik-Moloch des 19. Jahrhunderts nur noch wenig zu tun. Der wirtschaftlichwissenschaftlichen Diskussion zufolge besteht die dritte Industrielle „elektronisch-technische“ Revolution aus der Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft. Diese Veränderung ist von der Karikatur kaum aufgegriffen worden.

Wenn man es allerdings recht bedenkt, haben Karikaturisten wie eh und je die schwierigste aller Aufgaben, nämlich die Menschen und die Gesellschaft in ihrem Trott aufzurütteln und zu einer Mobilisation für eine gerechtere und bessere Welt aufzurufen.

Denn Karikatur will und muss auch belehren und überzeugen. Wie schon Horaz sagte „docere et delectere“, so verbindet sie den lehrhaften Charakter mit unterhaltsamem Humor.

Anmerkungen

1. Werner Hoffmann, „Die Karikatur – eine Gegenkunst“, in „Bild als Waffe“
2. Schneider Franz, „Die politische Karikatur“, S. 14
3. Übersetzungen übernommen nach Schneider, S. 32 und Wolf, S. 9
4. Schneider, S. 32
5. Schneider, S. 33
6. Lucie-Smith, Edward, „Die Kunst der Karikatur“, S. 13
7. Lammel, Gisold, „Deutsche Karikaturen“, S. 1
8. Schneider, S. 18
9. Schneider, S. 20
10. Bohun Lynch, „A History of Caricature“, Boston 1927, republished 1974, mit wörtlichem Bezug auf Schneider, S. 20
11. Schneider, S. 24 zitiert Alfred Krause, „Die politische Karikatur im Geschichtsunterricht, Berlin (Ost), 1975 und Willem Langeveld, „Political Cartoons as a Medium of Political Communication“ in Internation Journal of Political Education 4, 1981
12. Lammel, S. 169
13. Goethe, „Die Wahlverwandtschaften“, Goldmanns Gelbe Taschenbücher Band 394, München, 1961, S. 153
14. Lucie-Smith, S. 68
15. Lucie Smith , S. 52
16. Lucie-Smith, S. 52
17. Lucie-Smith, S. 68
18. Lucie-Smith, S. 78
19. Lucie-Smith, S. 81
20. Lammel, S. 242
21. Lucie-Smith, Edward, „Die Kunst der Karikatur“, S. 14
22. Lammel, S. 2
23. Zitiert nach Lammel, abgedruckt bei Herbert Sandberg, „Der freche Zeichenstift“, Berlin 1963
24. Schneider, S. 26
25. „Denk ich an Deutschland ...“, Abb. 28
26. Doosry, Yasmin in „Karikaturen“ S. 253
27. Heinisch, Severin, „Über das Irrationale ...“, S. 67f.
28. Unverfehrt, Gerd: „Große Fische fressen kleine Fische“ in Bild als Waffe, S. 402f.
29. Lammel, S. 11
30. Schneider, S. 96
31. Lammel, S. 13
32. Hattenhauer, Hans, „Geschichte der deutschen Natinalsymbole“, S. 95f.
33. Lucie-Smith, S. 87
34. Münkler, Herfried, „Politische Bilder, Politik der Metaphern“, S. 126
35. Schneider, S. 108

36. Gombrich, Ernst H. in „Bild als Waffe“, S. 395
37. Gombrich, S. 394
38. Münkler, S. 96
39. Münkler, S. 96
40. Die Bibel, 1. Petrus 5, 8
41. Döring, Jürgen in „Bild als Waffe“, S. 238f.
42. Lammel, S. 19
43. Weissmann, Karlheinz, „Die Zeichen des Reiches“, S. 60 .
44. Lammel, S. 14
45. Zitiert nach Lammel, S. 14
46. Riha, Karl: „Der deutsche Michel.“, Karikaturen, Nervöse Auffangsorgane des inneren und äußeren Lebens“, S. 189
47. Heinrich Heine, Sämtliche Werke, Herausgeber. O. Walzel, Leipzig 1913, Bd. 3, S. 378f.
48. Riha, S. 186f.
49. Dietrich, Reinhard und Fekl, Walter: „Komische Nachbarn. Deutsch-Französische Beziehungen im Spiegel der Karikatur (1945-1985), Goethe-Institut Paris, 1988; zitiert nach Lammel S. 16
50. Lammel, S. 17
51. übernommen nach Lammel, S. 16
52. Lammel, S. 17
53. Fuchs I, Abb. S. 394, übernommen nach “Bild als Waffe”, S. 239
54. Gombrich, S. 400
55. Hofmann, Werner: „Ist die Karikatur am Ende?“, zitiert nach Heinisch, S. 43
56. Achterberg, Christoph: „Karikatur als Quelle“, S. 106
57. Wolf, Sylvia: „Politische Karikaturen in Deutschland 1848/49“, S. 18
58. Langemeyer, Gerd in „Bild als Waffe“, S. 10

Abbildungsverzeichnis

Titel	„Der Krieg“: Alfred Kubin 1901/02 aus „Bild als Waffe“, Abb. 186
1.	„Die Kunst der Karikatur“, Abb. 90
2.	„Die Kunst der Karikatur“, Abb. 104
3.	„Über das Irrationale ...“, Abb. 2
4.	„Die Kunst der Karikatur“, Abb. 52
5.	„Die politische Karikatur“, S. 39
6.	„Die politische Karikatur“, S. 41
7.	„Französische Karikatur der Gegenwart“, S. 42
8.	http://homepages.emsnet.de/cgi-bin/heuerman/index.pl
9.	„Bild als Waffe“, Abb. 181
10.	http://homepages.emsnet.de/cgi-bin/heuerman/index.pl
11.	„Die politische Karikatur“, S. 81
12.	„Über das Irrationale ...“, Abb. 56
13.	„Denk ich an Deutschland ...“, Abb. 1
14.	„Deutsche Karikaturen“, Abb. 336
15.	„Denk ich an Deutschland ...“, Abb. 32
16.	„Karikaturen: Nervöse Auffassungsorgane ...“, S. 194 Abb. 4.
17.	„Denk ich an Deutschland ...“, Abb.72
18.	„Bild als Waffe“, Abb. 43

5 Literaturverzeichnis

Achterberg, Christoph: KARIKATUR ALS QUELLE; Peter Lang GmbH;
Frankfurt am Main 1998

Daumier, Honoré: DIE JAGD IN DER KUNST; Vorwort von Gerhard
Schack; Verlag Paul Parey; Hamburg und Berlin 1965

Goya: DESASTRES DE LA GUERRA; Vorwort von Konrad Fahrer, Diogenes
Verlag AG; Zürich 1972

Hattenhauer, Hans: GESCHICHTE DER DEUTSCHEN NATIONALSYMBOLE;
Günter Olzog Verlag GmbH; München 1990

Heinisch, Severin: DIE KARIKATUR: ÜBER DAS IRRATIONALE IM
ZEITALTER DER VERNUNFT; Böhlau Verlag; Wien, Köln, Graz 1988

Herding, Klaus u. Otto, Gunter: „NERVÖSE AUFFANGORGANE DES
INNEREN UND ÄUSSEREN LEBENS“, KARIKATUREN; Anabas-Verlag;
Giessen 1980

Institut für Auslandsbeziehungen und Autoren: DENK ICH AN
DEUTSCHLAND... KARIKATUREN AUS DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND; IFA; Stuttgart 1989

Kubin, Alfred: ABENDROT; R. Piper & Co Verlag, München 1952

Lammel, Gisold: DEUTSCHE KARIKATUREN; Verlag J.B. Metzler; Stuttgart
1995

Langemeyer, Gerhard; Unverfehrt, Gerd; Guratzsch, Herwig; Stölzl,
Christoph: BILD ALS WAFFE, MITTEL UND MOTIVE DER KARIKATUR IN
FÜNF JAHRHUNDERTEN; Prestel-Verlag; München 1984

Lucie-Smith, Edward: DIE KUNST DER KARIKATUR; Kunstverlag Weingarten GmbH; Weingarten 1981

Metzner, Manfred; Stather Martin: FRANZÖSISCHE KARIKATUR DER GEGENWART; Verlag Das Wunderhorn; Heidelberg 1994

Münkler, Herfried: POLITISCHE BILDER, POLITIK DER METAPHERN; Fischer Taschenbuch Verlag GmbH; Frankfurt 1994

Schneider, Franz: DIE POLITISCHE KARIKATUR; Verlag C. H. Beck; München 1988

Weissmann, Karlheinz: DIE ZEICHEN DES REICHES; MUT-Verlag, Asendorf 1989

Wolf, Sylvia: POLITISCHE KARIKATUREN IN DEUTSCHLAND 1848/49; Mäander Kunstverlag, Mittenwald 1982

Internetseiten

ZUM DEUTSCHEN MICHEL:

<http://www.hdg.de/karikatur>

KARIKATUREN VON HORST HAITZINGER:

<http://homepages.amsnet.de/cgi-bin/heuerman/index.pl>